

den. So wurde z. B. das mühselig aufgebaute Betriebsfilmanrecht unüberlegt aufgekündigt. Nach einigen Wochen wurden alle Maßnahmen, die zu diesem Übel beigetragen haben, aufgehoben, und einige Kollegen der Kulturkommission konnten unter Anleitung und Hilfe der BGL und Werkleitung mit dem Neuaufbau dieses Anrechtes wieder beginnen. Das Theateranrecht steuerte einer ähnlichen Entwicklung zu. Durch mangelhafte Kontrolle war es möglich, daß der dafür eingesetzte Kollege bis zum Ende der Spielzeit 1957/58 eine beträchtliche Summe aus dem Kultur- und Sozialfonds für seine persönlichen Zwecke verwenden konnte. Es blieb nur noch die Übergabe der Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft. Mußte es erst dazu kommen? Was tut die Parteileitung, damit in den Positionen der kulturellen Massenarbeit auch bewährte Genossen mitarbeiten?

In der Betriebszeitung gab es viele kritische Beiträge zu diesen Vorkommnissen. Es wurden auch gute Hinweise gegeben, um endlich eine Wandlung herbeizuführen. So wurde vorgeschlagen, das besondere Augenmerk auf vier Hauptpunkte zu lenken:

Produktionspropaganda, Arbeit mit dem Buch, Volkskunst und Film- und Theaterbesuch. Zur Produktionspropaganda gehört auch das Vortragswesen. Hier müßte eine engere Zusammenarbeit mit dem Kulturbund und der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse angestrebt werden. Auch die Werbung von Lesern für unsere Bibliothek könnte besser sein. Warum werden besonders wertvolle Neuerscheinungen nicht in vielfältiger Weise popularisiert, zum Beispiel in kleinen Schaukästen an verschiedenen Stellen im Werk?

Das ehemals starke Kulturensemble ist wieder zerfallen. Mit den noch vorhandenen Kräften ist es doch aber möglich, neue Gruppen zu bilden bzw. die bestehenden zu stärken. Vor einigen Jahren hatte sich auch ein kleines Spiel-Kollektiv bei uns entwickelt, welches durch eigene spritzige Einfälle d'n Anspruch der Kollegen errang. Bisher brachte man es aber noch nicht fertig, diesen Genossen

zu helfen, um daraus eine gute Agit.-Prop.-Gruppe zu entwickeln.

Die in der Betriebszeitung veröffentlichten Hinweise und Vorschläge zur Kulturarbeit hätten genügen müssen, um nicht nur die BGL, sondern auch die Parteileitung auf den Plan zu rufen. Was geschah aber? Die BGL teilte in der Betriebszeitung lediglich mit, daß sie in Zukunft bemüht sein werde, die Arbeit in dieser Hinsicht zu verbessern. . . . Von der Parteileitung wurden die Kritiken und Hinweise einfach übergangen. Das ist doch nicht in Ordnung! Die Partei muß doch allseitig führen, auch in der Kulturrevolution. Offenbar ist das manchen Genossen noch gar nicht klar. So war in der Magdeburger „Volksstimme“ vom 23. Juli 1958 in einem Artikel des Genossen Wustrau, Parteisekretär der Städtischen Bühnen Magdeburg, u. a. zu lesen, daß der Rat der Stadt und die Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei das bestehende Theateranrecht aufgekündigt haben. Die DHZ Schrott kündigte von 44 Anrechten 33 auf, die DEWAG von 18 Anrechten 8, die DHZ Metallurgie von 22 Anrechten 11, und die Kreisleitung der SED Wolmirstedt kündigte ihr bisher bestehendes Theateranrecht restlos mit der Begründung, „daß die Mitarbeiter nicht die Möglichkeit hätten, die Theaterabende zu besuchen“.

All dies sind doch Erscheinungen, die uns hemmen. Wie soll aber der Sozialismus in der DDR siegen, wenn wir nicht auf allen Gebieten, auch auf dem Gebiet der Kultur, mit Riesenschritten diesem herrlichen Ziel entgegenziehen?

Es ist auch höchste Zeit, Kulturfunktionäre heranzubilden und einzusetzen, die mit Liebe und Hingabe dieser Aufgabe ergeben sind und sie auch zu meistern verstehen.

Die Forderungen des V. Parteitages gilt es jetzt mit aller Energie und Weitsicht zu verwirklichen. Jeder Genosse muß begreifen, daß die Kulturrevolution vor allem Kampf ist, sowohl gegen feindliche Anschauungen als auch gegen die eigene Sorglosigkeit und Trägheit in Fragen der Kultur und Ideologie.

Walter Ruprecht,
Raw Halberstadt